

„Rückfallprävention für Chronisch Mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke“

Leonhardt, H. J., Mühler, K.:
Verlag Lambertus, Freiburg/Breisgau
2010 ISBN 978-3-7841-2012-6

Die Autoren wenden sich einer Gruppe von Kranken zu, die in hohem Maße psychisch, körperlich und in ihren sozialen Kompetenzen geschädigt sind, oftmals über kein natürlich gewachsenes soziales Netz verfügen. Abhängigkeitskranke sollen – so das therapeutische Ideal – zur Abstinenz geführt werden; dieses Ziel ist bei dieser Population eher problematisch. Diesem Themenkreis: Rückfallforschung, Langzeittherapie, professionelle Entwicklung sozialer Netzstrukturen (zum Beispiel Wohngruppen) und spezielle Forschungen zur Wirkung von Langzeittherapien und zum Zeitbewusstsein widmet sich diese Schrift. Die Fragen, die sich die Autoren stellen, lauten unter anderem: Lässt sich bei diesem Typ Patient dauernde Abstinenz sichern, wie ist mit Rückfällen umzugehen und welche Möglichkeiten gibt es, Abstinenz fördernde Betreuungstrukturen zu gestalten. Die wissenschaftlichen Untersuchungen beziehen dabei als Studienfeld betreute Wohnformen in der Leipziger Region ein, die von einem Verein zur sozialen Rehabilitation von Abhängigkeitskranken (VRA) getragen werden. Zunächst setzen sich die Autoren mit dem Phänomen Rückfall als zum Krankheits- und Therapieprozess gehören-

des Alltagsphänomen auseinander. Rückfall fördernde und Rückfall vermeidende Faktoren werden diskutiert, wobei Persönlichkeitsmerkmale (Empowerment), Netzwerkmerkmale (Arbeit, Familie) diskutiert werden. Sicher muss dabei auch an toxische Folgen bezüglich des Zentralen Nervensystems, zum Beispiel bei jahrzehntelanger Alkoholexposition, gedacht werden. Ausführlich werden die Entstehung und der Verlauf von Abhängigkeit abgehandelt und die Multifaktorialität der Geschehnisabläufe bestätigt, wobei Lernmechanismen und Fixierungen in neuronalen Korrelaten eine wichtige Rolle spielen (Suchtgedächtnis). Ein Abschnitt befasst sich ausführlich mit den Regeln und Abläufen in den Außenwohngruppen des Vereins (zum Beispiel Heimverträge). In im engeren Sinne wissenschaftlich-empirischen Kapitel des Buches wurden Einstellungsuntersuchungen zum Attributionsstil und Kohärenzsinn (ein Konstrukt, das „erworbene Widerstandskraft gegenüber Stressoren“ beschreibt) vorgenommen. Entsprechende psychologische Testverfahren werden beschrieben. Der Kohärenzsinn als Ausdruck von Bewältigungsressourcen zeigte erwartungsgemäß natürlich wesentlich niedrigere Werte als eine Vergleichsgruppe, in die unter anderem Mitarbeiter einbezogen waren, die eine sehr hohe Aufgabenidentifikation aufwiesen. Eine zweite Studie wendet sich dem Zeitsinn, dem subjektiven Zeitverständnis zu. Dabei gehen die Autoren vom „Zeitwohlstand“ in mitteleuropäischen Gesellschaften aus, einerseits dass eine Ausweitung von interessengelenkten Freizeitbeschäftigungen zulässt, andererseits führen Beschleunigungstenden-

den gesellschaftlicher Prozesse zu zunehmender Unsicherheit (chronisch-mehrfachgeschädigte Alkoholiker sind aus den beschriebenen Zeitabläufen „herausgeworfen“), ein Kompetenzverlust in der Zeitplanung tritt ein, dem unter anderem durch soziotherapeutische Maßnahmen entgegenge-wirkt werden soll. Die Untersuchung wendet sich dem „Zeitbewusstsein“ der Population zu.

Die entsprechenden Instrumente werden detailliert beschrieben und unterschiedliche Items miteinander korreliert. Was die Ergebnisse angeht, bleiben aus Sicht der Autoren methodologisch viele Fragen offen und die Langzeittherapie hat offenbar nur wenig Einfluss auf das Konstrukt Zeitbewusstsein.

Resümierend stellen die Autoren fest, dass Rückfall-Prävention am besten funktioniert, wenn die Patienten in einem abstinenten Netzwerk leben und die Kleingruppen die eigene Motivation zur Abstinenz stimulieren. Für den psychiatrischen Kliniker dürfte ein „Sozialportrait“ einer Außenwohngruppe besonders interessant sein. Die Schrift ist insgesamt von hohem Interesse für Kliniker und Betreuer von CMA, aber auch für die Methodologie und Methodik der Forschung in Lebens- und Erlebnisbereichen, einer Patientengruppe, die zunächst kaum im Mittelpunkt von Forschungen steht. Kasuistische Beispiele illustrieren einzelne Aussagen des Buches. Interessenten an der Schrift, neben den schon Genannten, könnten auch Sozialarbeiter, Psychologen und fachorientiertes Pflegepersonal sein.

Prof. Dr. med. habil. Otto Bach, Leipzig